

den kaum zu überschätzenden Einfluß des *Timaios*, des in der ausgehenden Antike am meisten kommentierten Platonischen Dialogs, und die spekulativen Fragen, die er seinen Interpreten stellt. Kein Dogmenhistoriker wird an ihm vorbeigehen können.

F. RICKEN S. J.

ALT, KARIN, *Gott, Götter und Seele bei Alkinoos* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1996, 3). Stuttgart: Steiner 1996. 46 S.

Nach J. Freudenthal, *Der Platoniker Albinos und der falsche Alkinoos*, Berlin 1879, handelt es sich bei dem Namen „Alkinoos“, unter dem uns ein Lehrbuch des mittleren Platonismus, der *Didaskalikos*, überliefert ist, um eine Verschreibung aus „Albinos“; die beiden Autoren sind also identisch. Diese These hat sich über lange Zeit durchgesetzt, wird aber in neueren Arbeiten bestritten. Alt geht davon aus, daß Freudenthal durch die Arbeiten und die Edition von J. Whittaker (Paris, Budé 1990) widerlegt ist, wenn auch die Datierung ins 2. Jhd. n. Chr., die Zeit des Albinos, Apuleius und Numenius, gültig bleibe. Die Frage nach der Einordnung und dem philosophischen Rang des *Didaskalikos* sei daher neu, unabhängig von Albinos, zu stellen. Alts detaillierte, sorgfältig dem Text folgende Interpretation geht dabei in zwei Schritten vor. Sie vergleicht zunächst Alkinoos' Theologie mit der der anderen Mittelplatoniker seiner Zeit und fragt dann nach Unstimmigkeiten innerhalb des *Didaskalikos*. – In der Theologie des mittleren Platonismus finden sich zwei nebeneinander verlaufende Traditionen. Entweder wird die Existenz eines einzigen Gottes, der dann mit dem Demiurgen des Platonischen *Timaios* identisch ist, gelehrt, oder es werden zwei göttliche Wesenheiten angenommen: über dem Demiurgen, dem zweiten Gott, steht der erste Gott. Alkinoos gehört der zweiten Richtung an, und er war nach Alt möglicherweise der erste, der diese Theologie durchgängig auf die Interpretation des *Timaios* anwandte. Die Ideen, auf welche der Demiurg hinschaut, sind Gedanken dieses ersten Gottes. Eingehend interpretiert Alt die These des Alkinoos, daß der erste, transzendente Gott die Weltseele „erweckt“; sie wende sich gegen dualistische Strömungen des zeitgenössischen Platonismus. – Ob nach Platon nur die Geistseele oder auch die nichtvernünftigen Seelenvermögen unsterblich sind, gehört nach Alkinoos zu den umstrittensten Fragen der Platon-Auslegung. Alt untersucht die verschiedenen Aussagen des *Didaskalikos* zu dieser Kontroverse und kommt zu dem Ergebnis, daß er hier „keine einheitliche Konzeption vertritt, sondern offenbar die Angaben aus verschiedenen Quellen übernimmt und zueinanderfügt“ (32). Weitere Inkonsistenzen sieht sie in Alkinoos' Ausführungen über die „gewordenen Götter“ (*Tim.* 40d6–41a6) und zum höchsten Gut oder letzten Ziel des menschlichen Lebens, der „Angleichung an Gott“ (*Platon, Theait.* 176b1). – Insgesamt, so Alts abschließendes Urteil, ergebe sich ein zwiespältiger Eindruck. Alkinoos habe verschiedene Vorlagen benutzt und die unterschiedlichen Quellen nicht immer hinreichend koordiniert; daraus ergäben sich inkonsistente Darstellungen der platonischen Lehrinhalte. Positiv sei dagegen zu bewerten, daß er im zentralen Bereich der Theologie und Kosmogonie eine eigenständige Position vertrete; die Lehre vom ersten und zweiten Gott sei trotz einiger Divergenzen und Unachtsamkeiten in wichtigen Fragen folgerichtig durchgeführt. Im Unterschied zu Whittakers zurückhaltender Bewertung spricht Alt Alkinoos deshalb „durchaus den Rang eines bemerkenswerten Philosophen im Rahmen der mittelplatonischen Tradition“ (43) zu.

F. RICKEN S. J.

GOMBOCZ, WOLFGANG L., *Die Philosophie der ausgehenden Antike und des frühen Mittelalters* (Geschichte der Philosophie, 4). München: Beck 1997. 513 S.

Der Band reicht vom Beginn des Mittelplatonismus im 1. Jh. v. Chr. bis zu Anselm von Canterbury (gest. 1109); er umfaßt die Geschichte des Platonismus bis ins 6. Jh. n. Chr., die Patristik von den Apologeten bis zu Dionysios Areopagita und die Anfänge der Scholastik, vertreten durch Boethius, Eriugena und Anselm von Canterbury. Die Darstellung ist überwiegend systematisch-doxographisch, d. h. an Sachfragen orientiert. Hervorzuheben sind die ausführlichen, gut recherchierten und oft spannenden Biogra-